

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Beschreibung einer Reise aus Teutschland durch einen Theil von Frankreich, England und Holland

Günderode, Friedrich J.

Breslau, 1783

VD18 90619919

Von der englischen Pferdezucht und ihrem Reiten ueberhaupt

[urn:nbn:de:bsz:31-256677](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-256677)

daß ich nicht alle anführen könnte, ohne selbst einzusehen, daß ich zu weitläufig werden würde.

Von der englischen Pferdezeit, und ihrem Reiten überhaupt.

Es ist allgemein bekannt, wie beträchtlich in England die Pferdezeit ist, und daß deren Gebrauch nicht nur die herrschende Hauptvergnügung dieser Nation ist, sondern daß durch deren Verkauf in fremde Lande auch beträchtliche Summen auswärtigen Geldes in diese Insel kommt, und noch weit beträchtlichere Summen dadurch im Lande bewahret werden, daß sie nicht genöthiget sind, das auswärtig zu kaufen, was sie nicht entbehren können, und ihre Landpferde allen andern vorziehen. Die Nothwendigkeit und den Nutzen dieses Nationalhangs, und der Leichtigkeit, ihn zu befolgen, hat man von jeher so sehr eingesehen, daß die ganze Nation über deren Erhaltung wacht.

Pferde-

Pferdezucht.

In einem Lande, wo man die Pferde so sehr schätzt und kennt, als in England, ist leicht zu erachten, daß man alle nöthige Sorgfalt auf deren Fortpflanzung wendet, und die gute Ragen nicht abkommen läßt, wie man das an so vielen Orten sieht, sondern vielmehr aufrecht zu erhalten und zu erneuern sucht.

Zwar sieht man in England keine beträchtliche und zahlreiche Hauptgestütter, wie dergleichen in mehreren Reichen angetroffen werden; aber der Begüterte wie der einfache Landmann, alles befeßiget sich der Pferdezucht, weil sie gewis Vergnügen und Nutzen daraus schöpfen; doch hat die Provinz Yorkshire besondere Vorzüge in der Pferdezucht.

Die Stutten findet man unter denen Landpferden so vortreflich, daß man gar nicht nöthig hat, auf auswärtige zu sinnen, auch werden ausnehmend gute Bescheler gezogen; überhaupt kann die Vortreflichkeit der dortigen Zuchtpferde um so weniger abnehmen, da man außer der Vorsorge, und denen Maasregeln, welche theoretische Kennt-

niß und Erfahrung gebent und angiebt, auch nicht verabsäumt, die Zucht mit frischem Geblüte zu erfrischen, welches die Franzosen *croiser les races* nennen, und ohne welche Vorsicht sich auch das beste Gestüht nicht in seiner Vortreflichkeit erhalten kann. Arabische und barbarische Hengste sind diejenigen, welche man vorzüglich dazu gebraucht, und mit schweren Kosten anschafft, und das mit Recht! denn diese schaffen mit denen starknochigten, und kurz gefesselten englischen Stutten ganz vortrefliche Fohlen und können die Hengstfohlen von diesen wieder gute Bescheler abgeben.

Mehrere reiche Personen machen großen Aufwand zur Anschaffung irgend eines ausländischen oder inländischen vortreflichen Beschelers, und lassen sich alsdann von denen, welche ihre Stutten damit belegen lassen wollen, bis zu 25 Guinees dafür bezahlen.

Da man nun sehr genau in England weiß, welchen Einfluß die Herkunft auf ein Fohlen hat, so ist man auf die Aufzeichnung dessen Race und ganzen Verwandtschaft sehr sorgfältig. Die Zeit, wenn eine Stutte zu einem solchen Hengste gelassen wird, muß nicht

nicht nur genau aufgezeichnet, sondern auch ihre Farbe und andere Kennzeichen beschrieben, und alles das von glaubwürdigen Zeugen unterschrieben werden, desgleichen müssen auch glaubwürdige Zeugen bey der Geburt des Fohlen zugegen seyn, dessen Kennzeichen aufgeschrieben, und von diesen dabey befindlichen Zeugen attestiret werden, widrigenfalls das Fohlen nie so geschätzt und so hoch gehalten werden würde, als wenn es mit solchen glaubwürdigen Attestaten versehen ist.

Die Pferde eines jeden Landes haben etwas besonders charakteristisches, welches sie von allen andern auszeichnet; so unterscheiden sich die englischen Pferde gar merklich von allen andern durch ihre äußere Gestalt so wohl, als durch ihren Gang, Humor, und überhaupt in ihrem ganzen Wesen. Man hat auch da, wie in allen Gegenden, wo eine beträchtliche Pferdezucht ist, mehrerley Gattungen.

Unter denen englischen Pferden selbst sind die gewöhnlichen Bauernpferde viel dickknöchiger und plumper als ihre andere Gattungen, ihre Zugpferde stärker als Reitpferde, unter diesen unterscheiden sich wieder die

Jachtpferde von andern Spazier- und Damensperden; die Rennpferde sind wieder von einem ganz besondern Schlag, von welchen ich nachgehends noch umständlicher sprechen werde.

Bei Zusammenthung derer Hengste und Stutten von einigem Werth bemüht man sich sie so zu assortiren, daß man die Gattung zieht, welche man zu haben wünscht; welches denn überall mit einiger Gewisheit zu bewirken ist, wenn man die Ragen derer Pferde kennt, und weiß, wie sie dazu am füglichsten einander zugetheilet werden müssen.

Die gewöhnlichste Farbe derer Pferde in England ist die braune in allen Nuancen, auch trifft man ziemlich viele Rappen und Schimmel an; andere Farben aber, als Falben, Schecken, Lieger und dergleichen sind sehr selten.

Die Gewohnheit, die Pferde zu stutzen, ist, wie man weiß, in England von langer Zeit her für Zug- und Reitpferde ganz allgemein; aber man weiß auch vorzüglich gut damit umzugehen, und überhaupt auch scheinen sie eine Zierrath an denen graden Kreuzen zu seyn, womit sich die englischen Pferde auszeichnen.

zeichnen; wenn man aber in Teutschland so viele gestuzte Pferde mit abgeschliffenem Kreuz herum gehen sieht, so hat es bey weitem das Ansehen nicht; auch bedenkt man öfters nicht, daß dergleichen in einem Lande allgemein hergebrachte Gewohnheiten meistens Localursachen haben, wie es denn auch wirklich hier der Fall ist, die aber in andern Gegenden nicht obwalten, und also auch die Nachahmung unnöthig, und bisweilen gar mißständig wird. Doch fängt man jetzt auch selbst in England an, denen Pferden nicht so allgemein die Schweiffe abzuhaueu, und ich sah dazumal schon viele Langschweiffe, besonders bey Kutschpferden.

Einkauf derer Pferde.

Wenn schon die Pferdezucht so allgemein in England ist, so kann doch ein Fremder, ohne ganz besondere Bekantschaften und Verhältnisse, nicht leicht anderswo als in London selbst Pferde einkaufen: denn da sind nicht nur sehr viele Rossändler, welche so reichlich versehen sind, daß man genugsam wählen kann, sondern diese Handelsleute sind auch aller Orten im Lande umher so gut

H 5 bekannt,

bekannt, daß sie so zu sagen von allen Pferden wissen, und gewissermaßen ein Monopolium aus diesem Handel gemacht haben; weswegen sie die Bauern, und auch andere Begüterte lieber, und weit wohlfeiler an diese Leute, mit welchen sie immer zu thun haben, als an Fremde verkaufen.

Vortheile derer Rosshändler.

Der Engländer hat im allgemeinen das Vorurtheil, welches bey vielen Menschen herrscht, daß man sich keinen Scrupel darüber zu machen hat, wenn man jemand im Pferdehandel anführet. Besonders aber, und mehr als anderswo hat man sich bey den Londener Rosshändlern in Obacht zu nehmen, ihr nachforschender Handelswitz bringt noch ausgesuchtere Vortheile herfür, als die, deren sich die Rosshändler gewöhnlich bedienen; unter andern haben sie auch diesen erfunden, daß sie kleine Reithäuser dicht an ihren Stallungen haben, worinnen der Boden weich ist, und ihre Höfe durchaus hoch mit Mist belegen lassen, so daß man die Pferde gar nicht auf dem Pflaster gehen sieht, wodurch denn, wie Kennern genugsam bekannt

kannt ist, mehrere Fehler verdeckt werden.

Preis derer Pferde.

Den Preis derer Pferde in England betreffend, ist's gewis, daß er, hauptsächlich bey guten Beschelern, und geprüften Rennpferden von berühmter Race, ganz ausnehmend hoch ist; desgleichen werden auch wohl andere Pferde von geschätzter Race ungewöhnlich theuer bezahlet. In solchen Sachen, woran Nationalgeschmack und eigne Liebhaberey zugleich haftet, und unter Personen, die so beträchtliche Einkünfte haben, ist auf keinen gewissen Preis zu rechnen, indem er von deren Höhern oder geringern Grad von Leidenschaft, und dem Vermögen, selbiger folgen zu können, abhangt.

Der Preis von gewöhnlichen Pferden ist bey weitem nicht abschreckend; ich besuchte die berühmtesten Rosshändler und fand, daß die Forderung für ihre schönsten Pferde, unter Stutten und Wallachen, allemal von 30 bis 35 Guinees, für Hengste aber von 40 50 bis 60 Guineen war; was diese Pferde aber außer Landes natürlicher Weise wohl um das doppelte vertheuret, sind die
Trans.

Transportkosten theils zu Land, und hauptsächlich auch zur See, dann das Risiko, welches auch dabey in Anschlag gebracht werden muß.

Von Reitzeugen und Kutschgeschirren.

Auf Reitzeuge und Kutschgeschirre wird in England nicht so viel als in Frankreich, Teutschland und auch andern Ländern gewendet; für Kutschen so wohl als für Reitperde ist alles sehr einfach, und so leicht eingerichtet, wie möglich, welches denn um so eher thunlich, weil ihr Lederwerk sehr gut, stark und von ungemeiner Dauer ist. Auch lieben sie ihre Pferde viel zu sehr, und schätzen sie zu hoch, als daß sie selbige mit unnöthigen Zierathen beschweren, und dadurch für ihren und anderer Renner Augen verdecken wollten. Ihre Sättel sind allgemein bekannt sie sind nicht nur denen Pferden sehr gemächlich, sondern auch ungemein dauerhaft, und zum schnellen Reiten ist ihnen der Vorzug in vielen Stücken nicht abzuspreehen. Hingegen scheinen mir die Weibersättel, welche dort allgemein üblich sind, eine gefährliche Erfindung zu seyn, und doch reiten die Damens

so unerschrocken und rasch darauf, daß wohl mancher Stutzer nicht wagen würde, zu folgen.

Die Zäumung derer Pferde aber betreffend, sollten sich die Engländer belehren lassen, daß die ihre nichts taugt, welcher Wachspruch nicht nur so dahin gesprochen ist, sondern sich auf gewisse Regeln und Grundsätze fußt, welche unumstößlich erwiesen, und durch die Erfahrung erläutert werden können.

Viele gebrauchen nur starke, ganz einfache Wassertrensen, und dieses ist mir noch die liebste von allen ihren Zäumungen, welche denn auch ihrer Art zu Reiten angemessen zu seyn scheint, ihre Stangen aber taugen alle weder dazu, dem Pferd eine gute Haltung zu geben, noch es in gehörigem Gehorsam zu erhalten.

Vom Reiten derer Engländer überhaupt.

Das Reiten derer Engländer betreffend, so ist dieses sehr einförmig, wer einen reiten sieht, der hat sie alle gesehen. Mutter Natur bildete sie so zu Pferde und so ritten ihre Kinder, und so reiten sie immerhin weg; eben so lassen sie auch wieder denen Pferden ihren

Ihren natürlichen Gang und Haltung; wenn das Pferd gut gerade aus läuft und übersezt, so sind sie zufrieden. Dieses Ganze zusammen macht also ein Bild der Natur aus, welches wenigstens den Vorzug hat, daß es ungezwungen ist; wenn nun aber teutsche oder französische Reiter dieses nachahmen wollen, so fällt das natürliche und ungezwungene davon weg, und bleibt ein Umding, welches gleich weit von Natur und Kunst abweicht.

Sonderbare Aufzüge.

Uebrigens sieht man in London ganz sonderbare Aufzüge bey dem Reiten; zum Beispiel sah ich öfters Personen, welche eben in Trauer waren, im schwarzen Rock und Weste, und gelbledernen Unterkleidern reiten, andre sah ich in weißen seidenen Strümpfen und Schuhen, woran Sporn geschnallt waren, einen Spazierritt machen; wenn ein Engländer dergleichen zuerst von einem Franzosen gesehen hätte, würde er nicht herzlich gelacht haben?

Reit

Reitschulen in London.

Da sich die Engländer bis jetzt im Reiten, und so auch ihre Pferde der Natur und ihrem angeborenen Geschicke gänzlich überlassen haben, so ist leicht zu errachten, daß man von Reitschulen wenig wußte; doch fängt man jetzt an inne zu werden, daß es auch in diesem Stücke nöthig ist, der Natur zu Hülfe zu kommen, denen jungen Pferden eine bessere Richtung zu geben, sie dem Wink des Reiters folgsam zu machen, sie in Gehorsam zu weisen, und sich für ihrer öftern Unbändigkeit mehr durch Kunst als durch Stärke, welche sich mit der thierischen nicht wohl messen darf, zu schützen.

Die Engländer fangen nun selbst an Reitschulen zu suchen, um, wie sie sich in ihrem Idiome auszudrücken pflegen, junge Pferde zu brechen. Ich fand dazumal schon 10 Reitschulen in London.

Alle diese Reitschulen besuchte ich mit vieler Begierde, fand einige schön gebaut, was aber die eigentliche Reitkunst betrifft, so ist augenscheinlich, daß die Engländer darin weit zurück sind; überhaupt auch glaube ich, daß im allgemeinen der Engländer selbst, eben

eben so wenig als seine Pferde, in ein Reit-
haus paßt.

Hauptsächlich sah ich diese Reitschulen
häufig von Frauenzimmern besucht; auf ei-
ner dieser Reitschulen ritt ein Frauenzimmer
den Springer recht ritterlich auf ihrem Wei-
berfattel.

Reithaus des Ritter Medos.

Von allen diesen Reithäusern ist keines,
was die Kunst betrifft, so merkwürdig, als
dasjenige, welches ein gewisser Ritter Me-
dos zu seinem Vergnügen hält.

Dieser Ritter Medos ist ein schon ziemlich be-
jahrter und wohlhabender Edelmann, der von
Jugend auf ein Liebhaber der Reitkunst war,
und hinlänglich bemittelt ist, diesem Gegen-
stand seiner Vergnügung ein Genüge zu lei-
sten. Er reiste noch zu der Zeit nach Ita-
lien, in welcher berühmte Meister dieser Kunst
dieselbst anzutreffen waren, und überall, wo
er von einer guten Reitschule hörte, besuchte
er sie, um sich daselbst zu üben. Da er nun
anfieng, für sich zu arbeiten, und eine eigne
Reitschule zu seinem Vergnügen zu errichten,
erfann er sich eine eigne Methode zur Dres-
sung derer Pferde, welcher er lediglich folgt.

Er

Er hält sich viele, recht schöne Schulpferde, und arbeitet täglich einige zu seinem Vergnügen auf einem großen Reithaus, welches er bey seiner Wohnung hat. Es würde zu weitläufig seyn, seine Methode, und besonders auch die Zäumung, deren er sich bedient, hier zu beschreiben, und zu untersuchen; ich begnüge mich also damit, ihm das verdiente Lob zu geben, daß er ein großer Pferdekennner, und wahrer Kunstverständiger, gewiß auch der künstlichste Reiter in ganz England ist, und daß seine Methode und seine ganze Arbeit auch von Kunstverständigen alle Aufmerksamkeit verdienet.

Von diesem Ritter Medos, seiner Methode und Zäumung, sieht man nun nicht nur auf mehreren Reitschulen, sondern auch sonst viele Nachahmungen, welche aber alle das Urbild nicht erreichen.

Von denen Kunststücken zu Pferde.

Die vielen Kunststücke zu Pferde, die seit mehreren Jahren öfters Engländer an unterschiednen Orten in Teutschland mit vielem Beyfall gezeigt haben, und die gewiß viele Fertigkeit und Unererschrockenheit erfordern,

bern, aber eher für Seltänzer, als für ächte Kunstreiter gehören; sieht man immer zur Sommerszeit einigemal die Woche, auf einem freyen Platz bey London ausüben; ich konnte aber während meines Aufenthaltes daselbst, aus der Ursach keine zu sehen bekommen, weil ich eher abreiste, als gewöhnlich der Anfang damit gemacht wird.

Ausführlicher Bericht von dem englischen Pferderennen.

Von denen Pferderennen in England überhaupt.

Das Pferderennen in England ist keine neue Erfindung, sondern ein uralter Gebrauch *), welcher sich auch um deswillen die

*) Was den ersten Anlaß zu diesen Pferderennen gegeben, ob selbige zuerst in England angekommen, oder ob sie aus andern Ländern dahin gebracht worden; überhaupt wie, und wenn sie entstanden sind, habe ich aller angewandten Mühe ohngeachtet, dennoch nicht ausforschen können.